Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 211. Sonnabend, den 9. September. 1876.

Bruno. Sonnen-Aufg. 5 U. 23 M. Unterg. 6 U 31 M. — Mond-Aufg. 7 U. 58 M. Abds. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

9. September.

9. (9.—11.) Der römische Feldherr Varus erleidet im Teutoburger Walde eine vollständige Niederlage durch Hermann, den Cheruskerfürsten

1533. * Elisabeth, Königin von England.

1567. Verhaftung der Grafen Egmont und Horn zu Brüssel durch Alba.

1657. Vertrag von Wehlau. Polen entsagt der Lehnshoheit über Preussen.

1870. Die Festung von Laon ergiebt sich den Deutschen. Das Pulvermagazin fliegt nach der Capitulation in die Luft.

Der Gesetzentwurf betreffend die Kommunalbesteuerung.

Nach dem vom Minister des Innern den Regierungen zur gutachtlichen Aeußerung mitgetheilten Entwurfe eines Gesetzes, betreffend die Aufbringung der Gemeindeabgaben, soll die Vertheilung der Gemeindeabgaben in der Regel nach dem Verhältnisse der direkten Staatssteuern, und zwar durch Zuschläge zu denselben erfolgen. Zuschläge zur Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer dürfen nicht ohne gleichzeitige Heranziehung sowohl der Grund- wie der Gebäudesteuer, letztere nicht ohne gleichzeitige Heranziehung der ersteren erhoben werden. Dabei ist in den Landgemeinen die Grundsteuer, in den Stadtgemeinen die Gebäudesteuer mindestens mit der Hälfte und höchstens mit dem 1½fachen Betrage, in den Landgemeinen die Gebäudesteuer, in den Stadtgemeinden die Grundsteuer mindestens mit ¼ und höchstens mit dem vollen Betrage desjenigen Prozentsatzes heranzuziehen, mit welchem die Klassen- und klassifizirte Einkommensteuer belastet wird. Zu Gemeindeabgaben für Verkehrsanlagen kann sowohl die Grund- wie die Gebäudesteuer innerhalb der oben gedachten Grenzen mit einem höheren Prozentsatze herangezogen werden, als zu den sonstigen Gemeindeabgaben.

Gleichzeitig mit den bezeichneten Staatssteuern kann die Gewerbesteuer vom stehenden Gewerbe mit Zuschlägen belastet, darf jedoch mit keinem höheren Prozentsatze herangezogen werden als die Grundsteuer in den Landgemeinden, bezw. die Gebäudesteuer in den Stadtgemeinden. Sofern es sich um Gemeindeeinrichtungen handelt, welche in besonders hervorragendem oder in besonders geringem Maße einem einzeln belegenen Theile des Gemeindebezirks zu statten kommen, kann ausnahmsweise unter Zustimmung der Aufsichtsbehörde bezüglich des zur Herstellung und Unterhaltung solcher Einrichtungen erforderlichen Betrages der Gemeindeabgaben eine Mehr- oder Minderbelastung des betreffenden Theils beschlossen werden.

Den auf den Grundbesitz gelegten Gemeindeabgaben unterliegen die zur Staatsgrundsteuer herangezogenen Liegenschaften mit Ausnahme der Dienstgrundstücke der Geistlichen, Kirchendiener und Elementarlehrer, die nach den Gesetzen vom 21. Mai 1861 und 11. Februar 1870 von der Staatsgrundsteuer befreiten Liegenschaften, die zur Staatsgebäudesteuer herangezogenen und die von ihr befreiten Gebäude mit Ausnahme der im Besitz der Mitglieder des königlichen Hauses befindlichen Schlösser, in soweit alle diese Grundstücke und Gebäude im Gemeindebezirke belegen sind. Die Heranziehung der Waldungen kann bis auf die Hälfte des für die übrigen Liegenschaften festgestellten Abgabensatzes ermäßigt werden.

Den vom Gewerbebetriebe zu entrichtenden Gemeideabgaben unterliegen alle diejenigen, welche innerhalb des Gemeindebezirks ein zur Staatsgewerbesteuer veranlagtes Gewerbe, oder eine zu dieser Steuer nach § 2 des Gesetzes vom 19. Juli 1861 nicht besonders veranlagte Fabrik, oder eine Branntweinbrennerei oder Bergbau betreiben. Die Heranziehung derjenigen Personen, welche mit Wanderlägern ihr Gewerbe betreiben, zur Kommunalgewerbesteuer ist im Entwurfe nicht zugelassen.

Den sonstigen direkten Gemeindeabgaben unterliegen diejenigen Personen, welche in der Gemeinde wohnen, oder welche daselbst einen länger als dreimonatlichen Aufenthalt nehmen, mit Ausnahme derjenigen, welche nach den Gesetzen vom 4. Mai 1851 und 25. Mai 1873 von der Staatsklassen- und Einkommensteuer befreit sind. Jedoch können zu den Klassensteuerzuschlägen auch diejenigen Personen, deren jährliches Einkommen weniger als 420 Mk beträgt, mit einem fingirten Klassensteuersatze von 1 Mk 50 ₰. herangezogen werden. Hinsichtlich der aktiven und nicht aktiven Militärpersonen, sowie deren Hinterbliebenen, der Geistlichen, Kirchendiener, Elementarlehrer und ihrer Wittwen und Waisen, der im Dienst befindlichen, zur Disposition gestellten und pensionirten Reichsbeamten mit Einschluß der Reichsbevollmächtigten und Stationskontroleure, der unmittelbaren und mittelbaren Staats- und Hofbeamten, sowie der Wittwen und Waisen aller dieser Personen, ingleichen der vormals reichsunmittelbaren Fürsten und Grafen bleiben die bestehenden Bestimmungen in Kraft, d. h. alle diese Personen können gar nicht, bezw. nur zur Hälfte von ihrem Einkommen, bezw. ihrem Diensteinkommen zu den sonstigen direkten Gemeindeabgaben herangezogen werden.

Den sonstigen direkten Gemeindeabgaben unterliegen ferner auch diejenigen Personen, welche, ohne in der Gemeinde zu wohnen oder sich länger als 3 Monate aufhalten, daselbst Grundbesitz haben oder ein stehendes Gewerbe oder außerhalb einer Gewerkschaft Bergbau betreiben (Forensen), imgleichen unter der gleichen Voraussetzung die Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, die Berggewerkschaften und die juristischen Personen, mit Ausnahme jedoch des Reichsfiskus, des Staatsfiskus, der Gemeinden und der weiteren Kommunalverbände. Die Prinzipien, wonach Forensen und juristische Personen einzuschätzen sind, und der Modus der Einschätzung ist in den sehr komplizirten §§ 15 bis 19 des Entwurfs geregelt; die §§ 20 bis 22 des Entwurfs enthalten Vorschriften über die Unzuläßigkeit der Doppelbesteuerung desselben Einkommens, der § 23 stellt den Beginn und das Erlöschen der Abgabenpflicht fest. Nach § 24 können der Reichsfiskus, der Staatsfiskus, sowie die Gemeinden und weiteren Kommunalverbände mit Zuschlägen zur Grund- und Gebäudesteuer um die Hälfte desjenigen Prozentsatzes stärker belastet werden, mit welchem die Klassen- und klassifizirte Einkommensteuer dazu herangezogen wird. Die Schlußparagraphen enthalten Bestimmungen über die Aufstellung der Hebelisten, über das Reklamationsverfahren und über die Aufsichtsbehörden.

(Weser Ztg.)

Deutschland.

Berlin, den 7. September. Wie wir bereits am 26. August mitzutheilen in der Lage waren, haben verschiedene Regierungen durch ihre Vertreter in Bukarest bei der rumänischen Regierung gegen eine von den Angehörigen der auswärtigen Staaten zu erhebende Personalsteuer Protest erhoben. Die rumänische Regierung hat nunmehr formell erklärt, daß sie die in Rede stehende Auflage durch eine von Einheimischen und Fremden gleichmäßig zu erhebende Mobiliarsteuer ersetzt habe.

— Ueber den französischen Kosulardienst im deutschen Reiche enthält eine Denkschrift des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, welche der Budgetkommission vorgelegt worden ist, folgende Angaben: „In Deutschland sind die früheren Gesandtschaften zu Frankfurt und Hamburg durch Generalkonsulate ersetzt worden. Die Umstände, unter welchen diese Posten geschaffen worden sind, reichen hin um deren Existenz zu rechtfertigen, abgesehen von dem Interesse, welches sie vom kommerziellen Gesichtspunkte aus darbieten. Seit dem Friedensschlusse und in Folge der zuweilen delikaten Verhandlungen mit dem Berliner Kabinet sind Konsulate retablirt oder eingereiht worden in Leipzig, Bremen, Breslau, Danzig, Düsseldorf, Mannheim und Stuttgart. Die Konsulate in Kiel, Köln und Stettin sind aufgehoben worden. In der Verfassung, welche durch die deutsche Regierung angenommen worden ist, erscheint die Aufgabe unseres Konsulardienstes, die allgemeinen Interessen unseres Handels wahrzunehmen, und die besonderen Interessen der Franzosen, welche in den verschiedenen Staaten des deutschen Reiches wohnen oder reisen, zu beschützen, unversehrt erhalten.“ Bis zum Jahre 1866 wurde von Frankreich in den Gebietstheilen des jetzigen deut-

Der Empfang des Kaisers in Leipzig.

Der gestrige Tag berichten die „Leipziger Nachrichten" wird für unsere Stadt ein denkwürdiger, immerdar unvergeßlicher bleiben, führte er doch das Oberhaupt des wieder geeinten deutschen Reiches, den Heldenkaiser Wilhelm zum ersten Mal in Leipzigs Mauern, an die sich ja so große weltgeschichtliche Erinnerungen knüpfen.

Wochenlang waren bereits umfassende Veranstaltungen getroffen worden den kaiserlichen Herrn, der als Gast unseres allverehrten Königs Leipzig mit seinem Besuche auszuzeichnen gedachte, festlich zu empfangen und ihm wie seinem königlichen Verbündeten diesen Tag zu einem erinnerungsvollen zu gestalten. Mit einem Aufwand, wie ihn nur eine so wohlhabende Stadt wie Leipzig bei solchen Anlässen sich gestatten kann und einer Liebe, wie sie nur in dem Patriotismus einer national gesinnten Bürgerschaft wurzelt, wurde Hand an's Werk gelegt und die Straßen und Plätze in ein prangendes Festgewand gehüllt, das am gestrigen Tage weithin schimmernd dem Auge ein entzückendes Bild bot.

Wohl Haus für Haus war bedeckt von Guirlanden, wallenden Fahnen in den deutschen und sächsischen Farben, geschmackvollen Draperien, Sinnsprüchen 2c. und vom blauen Himmel herab goß die Sonne ihr goldenes Licht über diesen stolzen Schmuck und die dichten Schaaren von Menschenzaus, die in staunender Bewunderung durch die Straßen wogten und sich ob dieses herrlichen „Kaiserwetters“ freuten.

Nachmittags gegen 3 Uhr nahm dieses bewegte ruhelose Treiben bestimmtere Gestalt an, von allen Seiten zogen die zur Spalierbildung bestimmten Vereine, Corporationen, Innungen 2c. mit Fahnen und Emblemen, zumeist auch unter Vorantritt von Musikchören, nach den ihnen zugewiesenen Plätzen und nahmen hier Aufstellung. Kurz vor halb fünf trafen Ihre Majstäten König Albert und Königin Carola sowie Ihre Königl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Georg in offenen Equipagen aus dem Königl. Palais auf dem Bayerischen Bahnhof ein, wo sich inzwischen eine glänzende militärische Versammlung gebildet hatte. Vor der mit einem Baldachin geschmückten Empfangshalle war eine Ehren-Compagnie mit dem Regiments-Musikchor aufmarschirt.

Zur festgesetzten Zeit präcis ½5 Uhr, fuhr der kaiserliche Extrazug mit guirlandenumwundener Lokomotive in den Bahnhof ein, Sr. Maj. der Kaiser, welcher die Uniform seines Sächs. Grenadier-Regiments Nr. 101 trug, verließ rüstigen Schrittes den Salonwagen und wurde von König Albert, dessen elastischer Gestalt die kleidsame Uniform seines ostpreußischen Dragoner-Regiments vortrefflich stand, nach vorausgeganger herzlichster Begrüßung in das Königszimmer geleitet, wo der erste Vertreter unserer Stadt, Herr Bürgermeister Dr. Georgi, an seine Kaiserliche Majestät folgende Ansprache richtete:

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König, Allergnädigster Herr!

Ew. Kaiserliche Majestät wollen mir huldvoll gestatten, ehrfurchtsvollen Dank dafür auszusprechen, daß Ew. Majestät, der Einladung unseres allergnädigsten Königs und Herrn Folge gebend, unsere Stadt mit Allerhöchst Ihrem Besuche beglücken wollen. Ich bringe den Dank einer freudig bewegten jubelnden Stadt; ich bringe den Dank der Alten, welche, ehe sie ihre Augen schließen, den Kaiser zu sehen und hier begrüßen zu dürfen begehrten, der ihnen die Erfüllung der Sehnsucht ihres Lebens gebracht hat. Leider ist unter ihnen der nicht mehr, der als erster Vertreter dieser Stadt vor allen Anderen gewünscht hat und berufen gewesen wäre, Ew. Majestät den Willkommensgruß dieser Stadt auszusprechen. Ich bringe den Dank der Jugend, welche durch Ew. Kaiserliche Majestät den Segen erfährt, daß ihr Herz erfüllt ist von den Eindrücken einer großen Zeit, und daß ihr Streben sich entwickeln kann auf der befruchtenden Grundlage eines erstarkten Volkslebens, und eines weite Ziele eröffnenden Vaterlandes. Ich bringe vor Allem aber den Dank Derer, die auf der Höhe des Lebens und der Arbeit stehend, sich täglich freudig bewußt werden, daß ihnen durch Ew. Majestät die Ehrenstellung als Glieder eines großen geachteten Staatswesens gewonnen, ihrem Schaffen und Wirken der weite Rahmen eines großen und geliebten Vaterlandes gegeben ist.

Bei dem Einzuge in Leipzig wird Ew. Majestät wohl eine frühere Jugenzeit lebendig vor die Seele treten, da Ew. Majestät nach den Tagen von Leipzig der heiße Wunsch erfüllt wurde, eintreten zu dürfen in den großen Kampf für die Befreiung des Vaterlandes, und uns, denen die Erinnerung an jene großen Tage der Vergangenheit besonders nahe liegt, uns muß deshalb auch die Gegenwart, in die wir heute schauen, in um so verklärterem Lichte erscheinen.

Vor uns steht ein Held, der noch Theil genommen an jenem großen mit dem Namen Leipzig erworbenen Befreiungskampfe, wir blicken auf zu dem erhabenen Manne, der seitdem die Fahne Seines Volkes hoch gehalten hat in bangen und trüben wie in stolzen und siegesfrohen Tagen, der bei Seiner Thronbesteigung der deutschen Nation das trostvolle Wort zurief; „Meine Pflichten für Preußen fallen mit Meinen Pflichten für Deutschland zusammen“, und der dieses Wort herrlich hinausgeführt hat. Und wenn wir nun in diesen Tagen sehen sollen, wie der Greis in jugendlicher Rüstigkeit als der Deutschen Kaiser, als das Oberhaupt des geeinten Vaterlandes dahin zieht über das Schlachtfeld von Leipzig, an Seiner Seite der treue und erprobte Bundesgenosse, der so reichen und vollen Antheil genommen hat an den Segnungen der Gegenwart, unser allgeliebter König, und unter Seinen Augen das Armeekorps der Söhne Sachsens, das in schwerer Arbeit und mit zahllosen theuern Opfern mitgerungen hat für die Einheit und Freiheit des Vaterlandes, wie sollten wir da nicht die Herzen erheben zum Dank gegen den Herrn, der solche Vollendung gegeben hat dem, was in unsern Fluren begonnen worden ist, wie sollten wir nicht laut und jubelnd ausbrechen in den Dank gegen Ew. Kaiserliche Majestät, der Seinem Volke das treue gottbegnadigte Werkzeug für solche Vollendung geworden ist. Wollen Ew. Maj. geruhen, diesen Herzensdank einer treuen Stadt huldvoll aufzunehmen, aufzunehmen als ein Gelübde, daß wir halten wollen, was wir haben, daß wir in den Werken des Friedens, die in unserer Stadt gepflegt werden, nach besten Kräften mitwirken wollen zu dem Gedeihen und zu der Ehre des Vaterlandes, daß wir treu stehen wollen zu dem Bunde, der unter Ew. Majestät erhabenen Führung Deutschlands Fürsten und Völker geschlossen haben. Diesen Dank, dieses Gelübde bringe ich Ew. Kaiserlichen Majestät dar als den Gruß dieser Stadt, und ich knüpfe daran, die ehrfurchtsvolle Bitte, daß die Kaiserliche Huld und Gnade, von der Ew. Majestät uns schon so manchen theuern Beweis gegeben haben, unserer Stadt auch ferner bewahrt bleiben möge! Gott aber bitte ich, daß er Ew. Majestät theures Leben noch lange erhalten wolle, Ihrem Volk zur Freude und zum Segen!“

Kaiser Wilhelm dankte dem Herrn Bürgermeister in huldvollster Weise für die vernommenen Worte und schritt dann in Begleitung des Königs Albert und von der gesammten militätärischen Suite gefolgt, die Ehrenkompagnie ab, um hierauf mit seinem Königlichen Wirth die vorgefahrene Equipage zu besteigen und die Fahrt durch die Stadt anzutreten. Von den hohen fürstlichen und militärischen Personen, die sich im Gefolge Ihrer Majestäten befanden und in der Mehrzahl sich dem Kaiserlichen Wagen anschlossen, heben wir hervor Ih. Königl. Hoh. die Prinzen Carl, Friedrich Carl und Albrecht von Preußen, den Großherzog und Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, die Herzöge von Coburg-Gotha und Sachsen-Altenburg, den Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, die Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt und Reuß jüngere Linie, den Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar, den Generalfeldmarschall Graf von Moltke u. a. m. Sämmtlichen hohen Herrschaften sind sächsische Offiziere zum Ehrendienst beigegeben.

Sr. Majestät der Kaiser, dessen frisches, gesundes Aussehen allgemeinste Freude erregte,

schen Reiches folgender diplomatischer Apparat unterhalten. Die Gesandtschaft bei dem deutschen Bunde: (außerordentl. Gesandter, zwei Legationssekretäre und ein Kanzler); Gesandtschaft in Karlsruhe (Gesandter, ein Legationssekretär, zwei Attachés, ein Kanzler); Gesandtschaft in München (Gesandter, zwei Legationssekretäre, 1 Attaché, 1 Kanzler); Gesandtschaft in Hamburg (Gesandter, 1 Kanzler); Gesandtschaft in Hannover (Gesandter, 1 Legationssekretär, 1 Kanzler); Gesandtschaft in Cassel (bevollm. Minister, 1 Legationssekretär, 1 Kanzler); Gesandtschaft in Darmstadt (bevollm. Minister, 1 Legationssekretär 1 Kanzler); Botschaft in Berlin (Botschafter, 3 Legationssekretäre, 3 Attachés, 1 Kanzler, 1 Militär-Attaché); Gesandtschaft in Dresden (Gesandter, 1 Legationssekretär, 1 Attaché, 1 Kanzler); Gesandtschaft in Weimar (bevollm. Minister, 1 Legationssekretär, 1 Kanzler); Gesandtschaft in Stuttgart (Gesandter, 1 Legationssekretär, 1 Attaché, 1 Kanzler). Zur Zeit besteht bekanntlich außer der Berliner Botschaft und den oben aufgezählten Konsulaten nur noch die Gesandtschaft in München (Geschäftsträger, 1 Legationssekretär, 2 Attachés, 1 Kanzler).

— Der schlechte Zustand der Privatwaldungen hat notorisch in den meisten Fällen seine Ursache in der großen Zersplitterung des Waldbesitzes. So sind z. B. im Regierungsbezirk Coblenz 117,119 Morgen Holzungen in 166,846 Parzellen vertheilt. Unter solchen Umständen ist es natürlicherweise dem Einzelnen oft unmöglich einen ordentlichen Holzbestand zu erziehen und zu erhalten, weil der Nachbarholzbestand das Aufkommen der Kultur hindert. Diesem Uebelstande sollte durch das Gesetz vom 6. Juli 1875 betr. Schutzwaldungen und Waldgenossenschaften abgeholfen werden. Die nach demselben zu bildenden Waldgenossenschaften sollten eine einheitliche Ausführung der erforderlichen wirthschaftlichen Maßregeln und die Einrichtung eines gemeinsamen Forstschutzes möglich machen. Die seitherige Erfahrung hat jedoch gezeigt, daß sich Privatpersonen und Korporationen für die erste Zeit kaum entschließen werden, die Provokation auf Herstellung von Waldgenossenschaften u. damit verbundener Lasten zu übernehmen. Die Regierung hat daher zu diesem Zwecke für das laufende Jahr 100,000 Mk verfügbar gemacht, um ein förderliches Eintreten des Staats zu ermöglichen. Eine energische Anwendung das den Behörden zustehenden Provokationsrechtes ist auch deshalb erforderlich erschienen, um für das Verfahren nach den Vorschriften des Gesetzes und für die Kosten seiner Ausführung Erfahrung zu sammeln und Vorbilder zu geben.

— Leipzig, 6. September. Bei der heutigen Anfahrt zur Parade fand in dem Dorfe Pulgar ein festlicher Empfang des Kaisers durch die Kriegervereine aus ca. 40 Landgemeinden statt. Der allgemeine Enthusiasmus, mit welchem der Kaiser von den unzählbaren Menschenmassen begrüßt wurde, erreichte seinen Höhepunkt, als der Kaiser sein Regiment (Grenadierregiment Nro. 10) dem Könige von Sachsen vorführte. Der Kronprinz, welcher heute früh von Regensburg eingetroffen ist, trug die Uniform seines sächsischen Husarenregiments (Nr. 19) und erschien beim Vorbeimarsch an der Spitze desselben. Die Haltung der Truppen war vortrefflich. Der Kaiser soll sich sehr befriedigt darüber geäußert und dem Könige sowie dem Prinzen Georg von Sachsen seinen Dank ausgesprochen haben.

Ein späteres Telegramm meldet noch: Die heutige Parade des königl. sächsischen Armeekorps, in welcher 20,000 Mann standen und zu welcher sich 50,000 Zuschauer eingefunden hatten, ist äußerst glänzend verlaufen. Nach derselben zog ein heftiger Gewittersturm über die Stadt, der an den Festbauten und der Ausschmückung derselben einigen Schaden anrichtete. Das militärische Galdadiner fand im Schützenhause statt. Die Toaste, welche der Kaiser dem Könige von Sachsen und der König dem Kaiser ausbrachten, waren ungemein herzlich, anerkennend und enthusiasmirend. Abends wohnte der Kaiser der Festvorstellung im Theater bei und hörte dann vom Balkon des Theatergebändes den großen Zapfenstreich mit an. — Donnerstag Abends 7 Uhr reiste der Kaiser von Leipzig über Corbelha nach Merseburg wieder ab, nachdem derselbe den Manövern des sächsischen Armeekorps bei Magdeborn beigewohnt.

Ausland

Oesterreich. Wien, 5. September. Aus Graz kommt auf telegraphischem Wege die betrübende Nachricht, daß der gefeierte Dichter Anastasius Grün (Graf Anton Auersperg) gestern Morgen einen Schlaganfall erlitten hat. Diese traurige Kunde wird einigermaßen gemildert durch den Beisatz, daß heute in dem Befinden des allverehrten Kranken eine Besserung eingetreten ist. Anastasius Grün ist erst vor wenigen Tagen von seiner Kur in Karlsbad und von einer Erholungsreise nach Zell am See in Graz eingetroffen.

— Aus Ragusa meldete man am 6. September: Es sind die Türken in Bielopavlovic und Bratonizki eingedrungen und haben mehrere Dörfer verbrannt. Die montenegrinischen Frauen mit ihren Kindern haben sich auf österreichisches Gebiet geflüchtet.

Frankreich. Paris, 6. September. Nach Lourdes finden die Wallfahrten zwar auch in diesem Jahre statt, doch scheint die Anziehungskraft des heil. Wassers gegen voriges Jahr bereits bedeutend nachgelassen zu haben, die Wallfahrertrupps erreichen niemals die vorjährigen großen Schaaren. In den letzten Tagen ist auch die Gemahlin des Justizministers Dufaure dort gewesen.

— Paris, 7. September. Dem „Journal offiziel" zufolge ist das allgemeine Reglement für die Ausstellung des Jahres 1878, sowie die dazu gehörige Klassifikation noch nicht definitiv festgestellt. Die hierauf bezüglichen Meldungen der Zeitungen sind daher unrichtig. Sobald der Text dieser Erlasse von der Regierung definitiv genehmigt sein wird, sollen dieselben der Presse mitgetheilt werden.

— Mac Mahon ist in Betreff seiner Reise nach Lyon graulich gemacht worden. Der Rhone-Präfekt macht deshalb jetzt öffentlich bekannt, es läge durchaus kein Grund vor, daselbst revolutionäre Kundgebungen zu befürchten und er wird reisen.

Großbritannien. London, 6. September. Von Gladstone ist heute eine Broschüre erschienen, in welcher unter Hinweis auf die von den Türken verübten Greuelthaten ausgeführt wird, daß der Erneuerung solcher Vorgänge nur vorgebeugt werden könne, indem Bosnien, die Herzegowina und Bulgarien der türkischen Verwaltung entzogen würden; England müsse im Verein mit anderen Mächten auf dieses Ziel hinwirken.

— In der englischen Armee ist eine neue Methode, feindliche Kanonen unbrauchbar zu machen, eingeführt worden. Die Truppen erhalten nämlich zu diesem Zweck Patronen aus Schießbaumwolle, welche durch die Entladung die Kanonenröhre in so gründlicher Weise beschädigen, daß sie im Felde nicht wieder brauchbar gemacht werden können.

Türkei Nach den neuesten nach Wien gelangten Berichten hat die Pforte auf die diplomatischen Insinuationen mit Bestimmtheit geantwortet, einen Waffenstillstand zur Zeit nicht eintreten lassen zu können. Der englische Botschafter soll in Folge dessen der Pforte die Gefahr einer bewaffneten Intervention als Folge ihrer Weigerung vor Augen geführt haben.

— Der serbenfreundliche belgrader Korrespondent der Pol. Korr. gesteht die Niederlage bei Alexinatz ein und stützt nun seine ganzen Hoffnungen auf Deligrad und Cuprija. Er schreibt vom 2. d. wie folgt: Deligrad ist mit zwanzig schweren Positions-Geschützen in den letzten Tagen armirt worden. General Protits soll das Kommando in Deligrad übernehmen. Bei 3000 Mann arbeiten Tag und Nacht an den Verschanzungen von Cuprija, welches, nach Deligrad allein noch im Stande ist, den Feind aufzuhalten. Das Armee-Kommando hat gestern die Räumung der Stadt Alexinatz von Seiten der Einwohner angeordnet. Auch die Verwundeten werden nach Cuprija transportirt. In den gestrigen Kämpfen sind siebzehn russische Offiziere gefallen. Der Zugug an Offizieren, die täglich eintreffen, gleicht wohl die Verluste aus. Immerhin ist der Verbrauch an Offizieren in diesem Kriege ein ungeheurer, weil diese sich stets exponiren müssen.

— Von Novibazar meldete man am 2. Sept. nach Konstantinopel, daß die Serben in ihrer befestigten Stellung jenseits Javor von den türkischen Truppen geschlagen worden sind und mit Zurüklassung von etwa 100 Todten die Flucht ergriffen haben. Zwei Dörfer sind bei dem Kampfe eingeäschert worden.

— Am 6. September ferner aus Serbien: Es hat sich ein Theil der vor Alexinatz befindlichen türkischen Truppen gegen das verschanzte Lager der Serben bei Deligrad gewendet, um den Serben im Fall der Räumung von Alexinatz den Rückzug abzuschneiden. — Die Ceremonie der Umgürtung des Sultans mit dem Schwerte ist nunmehr auf morgen festgesetzt. — Blacque Bey u. Yovantschu Effendi haben dem Großvezier die Berichte über ihre Mission nach Bulgarien vorgelegt. — Der Herzog von Edinburg hat die englische Flotte in der Besika-Bay verlassen und trifft morgen hier ein, um sich nach der Krim zu begeben.

— Ueber die fortdauernden Vorstöße, die die Türken gegen montenegrinisches Gebiet, wie scheint vergeblich, versuchen, veröffentlichte die fürstliche Regierung zu Cettinje am 6 Septbr. Die Türken haben gestern aus allen türkischen Werken zwischen Podgorizza und Spuz ein starkes Artilleriefeuer unterhalten zur Deckung des von ihnen auf zwei Seiten unternommenen Versuchs, über die Grenze von Montenegro einzudringen; der Versuch ist von Bozo Petrovic zurückgewiesen worden.

— Vermuthlich die letze Ordensdekoration, die Sultan Murad vertheilte (oder die wenigstens unter seinem Namen ertheilt worden ist) hat ein rumänischer Beamter erhalten. — Als die europäische Kommission im Jahre 1854 zu Bukarest tagte, war der Lieutenant des Generalstabs Stephan Falcoyano dem Savfet Effendi in der Qualität eines Adjutanten attachirt. Beide Männer sind inzwischen zu höheren Würden gelangt. Savfet Effendi führt heute den Paschatitel und ist Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Falcoyano ist kürzlich rumänischer Generaldirector des Post- und Telegraphenwesens geworden. Diese seine Ernennung hat Falcoyano seinem ehemaligen Chef mitgetheilt und darauf folgende Antwort erhalten: „22 August. Herr Generaldirektor! Ich habe das Vergnügen, Ihnen mitzutheilen, daß S. M. der Sultan auf meinen Vorschlag geruht haben, Ihnen den kaiserlichen Osmanli-Orden III. Kl. zu übertragen. Ich fühle mich um so glückicher, Sie wegen dieser kaiserlichen Gunst beglückwünschen zu können, als ich unsern alten Beziehungen das beste Andenken bewahre. Genehmigen Sie 2c. Savfet.

Provinzielles.

—?— Schwetz a. W. 7. Sptbr. (O. C.) Zur Deckung der Chausseebaukosten auf der Strecke Neuenburg-Lubin, sowie der Mehrkosten des Kreishauses über den ursprünglichen Anschlag tritt an den Kreis die Nothwendigkeit heran, ein Darlehn von 150,000 Mk aufzunehmen. Die Unterhandlungen mit verschiedenen Credit-Instituten über eine eventl. zu entnehmende Anleihe haben bisher zu keinem Resultat geführt und dürfte es unmöglich sein diese Summe in diesem ohnehin schon knappen Wirthschaftsjahre durch eine besondere Umlage noch aufzubringen. In der letzten neuerdings stattgehabten Sitzung des Kreises, wo hierüber zu beschließen war, wurde Seitens eines Mitgliedes der Antrag gestellt den Kreisausschuß zu ermächtigen eine Anleihe von 100,000 Mk zu $4\frac{1}{2}$ höchstens 5% und 1% Amortisation aufzunehmen. Gegen diesen Antrag wurde protestirt, weil man der Meinung war, daß zu obigem Beschlusse eine Mehrheit von $\frac{2}{3}$ der Stimmen erforderlich sei und wurde der Antrag angenommen: den Kreisausschuß zu beauftragen, zum Zweck der ferneren Förderung des Chausseebaues einen bis zum 1. Dcbr. cr. zu berufenden Kreistage eine Vorlage, betreffend die Beschaffung der demnächst erforderlichen Mittel zu machen, welche Vorlage auf der Grundlage zu entwerfen ist, daß zum Zwecke des Chaussee baues jährlich nicht mehr als 45,000 Mk. von den Kreiseingesessenen aufgebracht werden. — In unserer Nachbarstadt Culm giebt Herr Theaterdirector Münsterberg vom Stadttheater in Elbing seit Sonntag Vorstellungen. Obwohl unser Ort für wirklich gute Leistungen ein sehr dankbares Publikum hat, so ist doch der Mangel einer feststehenden Bühne sehr oft Veranlassung, daß größere Gesellschaften uns nicht besuchen. Es sollte sich dennoch Herr M. nicht abhalten lassen hier einige Vorstellungen zu geben, da die Mehrkosten durch den Aufbau der Bühne

---

wurde nicht müde, in liebenswürdigster Weise für alle die zahllosen Kundgebungen der Verehrung zu danken, die ihm so recht mitten aus dem Volke entgegengebracht wurden und auch König Albert, der zur Linken des Kaisers saß, schien von sichtlicher Befriedigung über die herzliche Aufnahme erfüllt, die Leipzigs Einwohnerschaft seinem hohen Gaste bereitete.

Die mit Eintritt der Dunkelheit beginnende Illumination war, wie zu erwarten stand, eine außerordentlich großartige und zeichnete sich namentlich der Augustusplatz, der mit seinen langgestreckten Häuserfronten ein Feuermeer bildete, mit seiner Umgebung wieder hervorragend aus. Der Menschenandrang war enorm und behalten wir uns weitere Mittheilungen für die morgende Nummer vor.

Die Herrin von Kirby.

Roman
von
Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Am nächsten Morgen war Lady Helene die Erste im Frühstückszimmer. Sie stand an dem großen Fenster und blickte gedankenvoll hinaus auf die See, als Lord Berry eintrat. Die Erstere wandte sich um, und die Liebenden standen sich gegenüber — bleich und abgehärmt. Eine Weile blieb Lord Berry am Eingange stehen, dann schritt er auf Helene zu, reichte ihr die Hand und blickte ihr in die großen, tiefblauen Augen, welche den seinigen voll und innig begegneten.

Wie hatten sich Beide doch so sehr verändert seit jener verhängnißvollen nächtlichen Trauung, die ihre schönsten Hoffnungen zerstört, ihr Leben vernichtet hatte!

Es durchschnitt Lord Berry's Herz, als Helene so bleich vor ihm stand.

„Wir sehen uns wieder, Helene — aber wie?" sagte er in schmerzlichem Tone. „Der Kummer hat seine Spuren tief auf Deinem Gesicht eingeprägt, wie auf dem meinigen. Wo ist der Schurke, der uns alle diese Leiden bereitet hat?"

„Er ist geflohen."

„Geflohen?"

„Ja, er ist nach dem Continent, oder befindet sich auf dem Wege dorthin," erwiderte Helene, indem sie ihre Hand aus der seinigen zurückzog. „Er ist ein flüchtiger Verbrecher."

Lord Berry war erstaunt, und ehe er sich zu weiteren Fragen sammeln konnte, trat Olla in's Zimmer, welcher bald darauf Dalton folgte, wodurch Helene fernerer Erklärungen enthoben war, die ihr jedenfalls unangenehm sein mußten.

Die kleine Gesellschaft setzte sich zu Tische, wo sie noch weilten als John eiligst in's Zimmer kam und meldete, daß eine Gesellschaft zu Pferde unten vor der Brücke angekommen sei und den Zugang nach der Insel fordere.

„Es sind ihrer nur Wenige, die da herüber wollen, Mylady," sagte John, der sich in großer Aufregung befand, „aber diese Wenige sind stark. Da ist die alte Gräfin, welche sich wie eine Wahnsinnige geberdet; da ist der neue Graf, fluchend und schimpfend; da ist Mr. Humphry Kirby, sanft und gottergeben; da ist Mr. Herrick, der englische Advokat, welcher von Recht und Gesetz schwatzt und da ist Sir Arthur Coghlan —"

„Sir Arthur Coghlan, mein Vormund," unterbrach Olla den Bedienten. „Ich bin ungeduldig, ihn zu sehen."

„Und er ist ungeduldig, Sie zu sehen," versetzte John trocken. „Er sagte: Sage Lady Olla, daß dieses absurde Possenspiel nicht weiter geführt werden darf; sage ihr, sagte er dann noch, daß ich als ihr Vormund ihr befehle im Namen des Gesetzes, welches sie verletzt hat, die Brücke niederzulassen und das Schloß seinem rechtmäßigen Eigenthümer zu überliefern."

Lady Olla erröthete.

„Ich wünschte, ich könnte mit Sir Arthur allein eine Unterredung haben," sagte sie; „aber ich fürchte, er wird sich darauf nicht einlassen. Und lassen wir die Brücke nieder, dann flüchten meine Feinde mit ihm herüber."

„Du kannst mit ihm von der Insel aus bei der Brücke sprechen, Olla," bemerkte Lord Dalton. „Laßt uns zusammen hinunterreiten nach dem Canal und mit den Leuten verhandeln."

Dies schien Allen das Richtigste zu sein. Lady Olla gab sogleich Befehl, die Pferde zu satteln, und zog sich dann mit Lady Helene zurück, um sich rasch zum Reiten anzukleiden. Als sie fertig waren und in der Halle erschienen, wurden sie schon von den Herren erwartet. Die Pferde standen ebenfalls bereit; sie wurden bestiegen und die kleine Cavalcade setzte sich in Bewegung. Als sie aus dem Schloßthor ritten, gesellte sich zu ihnen der Caplan, welcher von den beabsichtigten Verhandlungen Kenntniß erhalten und rasch sein Pferd hatte satteln lassen.

An den Ufern des Canals standen sich zwei Parteien gegenüber: Auf der Insel Dollas mit einem Dutzend handfester Burschen und Pächter, auf dem Festlande Lady Olla's Feinde.

Als Olla und ihre Begleiter sich der Brücke näherten, wurden sie von ihren Freunden mit einem schallenden Hurrah empfangen, in welches die am Ufer entlang Wache haltenden Männer begeistert einstimmten, so daß ihr Ruf gleich einem nicht endenwollenden Echo klang.

Olla ritt dicht an das steile Felsenufer heran. Ihr Gesicht war ernst, aber ohne die geringste Spur von Zaghaftigkeit; ihre Augen, welche die gegenüberstehende Gruppe mit scharfen Blicken musterten, strahlten wie in ihren schönsten Tagen. Sie trug ihr Haupt stolz, und ihr ganzes Auftreten und ihre ganze Erscheinung zeigte, daß sie nicht gesonnen war, auch nur einen Deut von ihren Rechten zu vergeben.

Die Beschreibung John's von der jenseitigen Gruppe war durchaus correct, weshalb es überflüssig ist, sie hier zu wiederholen.

Sir Arthur ritt ebenfall dicht an das Ufer als Olla sich demselben näherte. Auf seinem Gesicht zeigte sich sein innerer Aerger, seine Entrüstung.

Auf Olla's Verbeugung antwortete er nur mit einem kalten Kopfnicken und begann dann in scharfem Tone:

„Was soll diese unwürdige Komödie bedeuten, Olla? Sie haben freiwillig Schlos Kirby verlassen, um seinem rechtmäßigen Eigenthümer Platz zu machen, und nun sind Sie wieder hier, habend sich während Lord Kirby's Abwesenheit wie ein Dieb eingeschlichen nnd sich seine Rechte angeeignet! Ist ein solches Verfahren einer Dame würdig? Ist es würdig einer Tochter des Hauses der Kirby's Ich bin erschüttert und tief verletzt über dieses Ihr Betragen! Wenn ich Sie einer solchen Handlung fähig gehalten hätte, würde ich ungeachtet meiner Freundschaft mit Ihrem Vater, es ganz entschieden abgelehnt haben, Ihr Vormund zu werden."

Olla's Gesicht hatte während dieser Worte eine tiefe Röthe überzogen.

„Sie haben bisher nur die eine Partei gehört Sir Arthur," antwortete sie „hoffentlich werden Sie auch der andern Gehör schenken. Diese meine Freunde werden die Gerechtigkeit meiner Sache bezeugen —"

Ein spöttisches Lachen Sir Arthur's unterbrach sie.

„Und was ist ihre Meinung in dieser Angelegenheit werth?" rief er hastig. „Ihr Geliebter, Winifred Dalton, ist ein bettelarmer Bursche, welcher für jede Sensation empfänglich ist; Lady Helene aber kann gar nicht in Betracht kommen — sie, die mit einem Manne entläuft und sich mit ihm trauen läßt, von dem der Satan weiß, wer er ist und woher er gekommen. Ihr Verfahren ist durchaus ungerecht, verwerflich u. abgeschmackt! Als Ihr Vormund befehle ich Ihnen, die Brücke niederzulassen."

„Und als Ihre Mündel sage ich Ihnen, daß ich sie nicht niederlassen werde," erwiderte Olla etwas erregt. „wenn Sie mir nicht garantiren, daß Sie allein herüber kommen wollen."

„Wollen Sie mir Bedingungen dictiren?" rief zornig Sir Arthur. Ich verspreche Ihnen nichts. Wenn ich hinüber komme, wird Mr. Humphry Kirby und der Graf mit mir kommen!"

„Dann können Sie bleiben, wo Sie sind, es sei denn, daß Sie es vorziehen nach Dublin oder nach England zurückzukehren," sagte Olla kalt. „Wenn ich mich weigere, das Schloß zu verlassen, bin ich vollkommen im Rechte, da ich hierin nur den letzten Willen meines seligen Vaters erfülle; und was die Frage des Besitzrechtes betrifft, so muß diese vor Gericht entschieden werden. Ich werde das Schloß nicht eher verlassen, als bis das Gericht dieses Recht Edgar Kirby zuspricht."

„Die Beweise sind aber klar genug, daß Edgar der rechtmäßige Eigenthümer ist," sprach Sir Arthur. „Da Sie die Rechte Lord Edgar's einmal anerkannt hatten, begehen Sie, gelinde gesagt, eine Thorheit durch diese Rückkehr und Besitznahme."

durch die rege Betheiligung des Publikums reichlich gedeckt werden würden, namentlich wenn uns Gelegenheit gegeben wird, den Aufführungen classischer Stücke oder volksthümlicher Dramen beizuwohnen.

Danzig, 7. September. Heute erfolgt der Ausmarsch der Truppen zu den Manövern, nachdem gestern dem kommandirenden General Frhr. von Barnekow nach Inspicirung der Regimenter Abends von der Kapelle des 33. Inf. Regts. eine Serenade gebracht worden

— Der Gutsbesitzer Bleyhöfer in Florkekmen ist, wie von Gumbinnen berichet wird, bereits seinen ihm von einem seiner Knechte beigebrachten Wunden erlegen.

Elbing, 6. September. Die am 26 Oktober 1872 wegen Giftmordes verurtheilt Gerberfrau Naubereit ist in der Rheiner Strafanstalt an der Schwindsucht gestorben.

Lyck. In unserem letzten Anzeiger findet sich ein interessantes Inserat. Dasselbe lautet: „In meinem Garten sind in zwei Nächten von Obstdieben ein Regenschirm und ein Krückstock zurückgelassen. Beide Gegenstände können von den Eigenthümern im städtischen Polizeibureau in Empfang genommen werden. D.“

Memel, 5 September. Das hiesige Briggschiff „Ernst“, Capt. Minuth, ist hier eingegangener Nachricht zufolge von der Mannschaft verlassen in Norwegen eingebracht. Ueber das Schicksal der Besatzung verlautet bis jetzt nichts. (M. D.)

Posen, 7. September. Zum allgemeinen Städtetage, der von den Berliner Stadtverordneten angeregt worden ist, beabsichtigt auch die Posener Stadtverordneten-Versammlung Deputirte zu entsenden. Die Sache wurde gestern nach Beendigung der Stadtverordneten-Sitzung vom Vorsitzenden der Versammlung, Herrn Justizrath Pilet, bereits in Anregung gebracht.

Locales.

— **Zu den Landtagswahlen.** III. Seit dem 20. August, an welchem Tage der II. Wahlartikel in Nr. 194 dieser Zeitung veröffentlicht wurde, ist nun eine so lange Frist verstrichen, daß die Herren Mitglieder der Conföderation vom 27. Juli Zeit genug zu einer Entgegnung und zu einer Widerlegung der in jenem Artikel ihnen gegenüber ausgesprochenen Behauptungen gehabt haben. Sie haben diese Zeit nicht benutzt und durch ihr Schweigen bewiesen, daß sie der Aufforderung, die Punkte bestimmt anzugeben, in welchen die national-liberale und die Fortschrittspartei auseinandergehen, zu entsprechen nicht vermögen, daß sie ihre Vorwürfe gegen die Fortschrittspartei zu beweisen nicht im Stande ist. Diese Thatsache ist hiermit festgestellt.

Obwohl in der Erklärung vom 9. August gesagt ist, daß es sich für die Herren durchaus nicht um städtische oder ländliche Interessen handele, sondern nur um politische Parteistellung, um fortschrittlich oder national-liberal, so giebt neben der, wie vorstehend dargethan, mangelnden Erkenntniß des Unterschiedes zwischen beiden Fraktionen, die Hinweisung auf die Kreis- und auf die Wege-Ordnung dennoch unwillkürlich und ihnen vielleicht unbewußt einen Fingerzeig, daß dieser Interessen-Unterschied doch die eigentliche Grundlage ihres Bestrebens ist. Noch deutlicher thun dies für jeden, der sich der Vorgänge bei der Landtagswahl von 1873 erinnert, viele der in den Vorversammlungen ausgesprochene Ansichten, verschiedene an die damaligen Candidaten von den Herren Gutsbesitzern gestellte Fragen, und noch mehr viele nach der Wahl von 1873 von einzelnen Gutsherren gesprächsweise gemachten Aeußerungen; aber am meisten enthüllt diesen jetzt verschwiegenen Grund die von den Leitern der jetzigen Wahlbewegung auf die Kleingrundbesitzer übertragene Meinung: „man dürfe diesmal keinen studirten Herrn aus der Stadt wählen, denn ein solcher werde die Interessen des Landmanns nicht wahrnehmen.“ Ist in dieser Meinung nicht deutlich der Tritt des bekannten eisenbeschlagenen Schuhes zu vernehmen? Der Bauer spricht kurz und bündig aus, was der sprachgewandtere Ritter nach Talleyrand's bekannter Regel klug verhüllt.

Wäre es eine auf wirkliche Thatsachen begründete und durch deren Kenntniß hervorgerufene Abneigung gegen die Fortschrittspartei und Mißbilligung ihrer Bestrebungen und ihres Verhaltens, was sie zu der Erklärung gegen die Wiederwahl des bisherigen Abgeordneten *) trieb, sie hätten in der oft erwähnten Erklärung vom 9. August sich gewiß nicht damit begnügt, die in allen verständigen und rechtschaffenen Zeitungen längst widerlegten, geschichtlich durchaus unwahren Anschuldigungen, welche die Provinzial-Correspondenz und mit ihr die dem vielgenannten Geh. Rath Wagner und dem Herrn M. A. Niendorf zu Gebote stehenden Blätter erhoben haben, nochmals vorzuführen, sie hätten auch gewiß, — wenigstens wäre es ihrem eigenen Interesse entsprechend gewesen, und die „Thorner Zeitung“ hat ihnen ja dazu ihre Spalten geöffnet — sich zu einer Widerlegung, der im Art. II., Nr. 194 der Th. Ztg. ausgesprochenen Behauptung von der Unkenntniß der verschiedenen Parteistandpunkte veranlaßt gesehen. —

War mit Recht jeder urtheilsfähige und mit dem Verlauf der Ereignisse in den letzten 15 Jahren bekannte Mann erstaunt über die dreiste Schlauheit, mit welcher, scheinbar auf höheren Antrieb, versucht wurde, durch entstellte Erinnerung an längst verschwundene Dinge die Begriffe des Volkes zu verwirren und eine Spaltung zwischen den liberalen Fraktionen zu erwirken, so mußte man noch mehr überrascht sein über die unbefangene Weise, in welcher die Herren in der Erklärung vom 9. Aug. die Ausführungen der Prov.-Corresp. so resumirten, als wenn sie wirklich meinten, es könne und würde irgend Jemand, der nicht heute schon vergessen hat, was er gestern in der Zeitung las, diese Anklagen glauben, sie anders, als mit spöttischem Achselzucken aufzunehmen. Die Herren lesen fast alle die National-, die Danziger oder eine andere Zeitung ähnlicher, also nationalliberaler Farbe, sie müssen in diesen entschieden und wiederholt die Zurückweisung jener Graulichmacher-Versuche gefunden haben; daß sie diese Dinge nochmals vortragen, zeugt einmal davon, daß sie ihre Leser für sehr einfältig halten, zweitens aber auch, daß hinter diesen nur scheinbaren Gründen andere verborgen u. verschwiegen werden. Diese unausgesprochenen Gründe heißen in einem Wort, Agrarierthum, Vertretung der Interessen der Großgrundbesitzer auf Kosten und zu Ungunsten der Städte und des Kleingrundbesitzes der Dorfgemeinden.

H. M.

— Ueber den **Mord bei Antoniewo**, über welchen wir kürzlich berichteten, haben wir heute in Erfahrung gebracht, daß allerdings ein Mord vorliegt, jedoch ein Selbstmord Der Selbstmörder ist ein gewisser Piasetzki aus dem Strasburger Kreise und hat sich schon längere Zeit im hiesigen Kreise aufgehalten. Derselbe lebte in ungünstigen Verhältnissen und hatte sich dem Trunke ergeben. In trunkenem Zustande mag er sich auch wohl befunden haben, als er die That beging. Er hatte zuerst versucht, sich mit einem Messer den Hals durchzuschneiden, da ihm dies jedoch nicht so leicht und ohne Schmerzen gelungen sein mag, so erschoß er sich. Da Piasetzki die Mündung des Gewehrs in den Mund gesetzt und sich dabei die Kinnlade zerschmettert und die Zunge gelöst hatte, so glaubte man allgemein, daß ein grauenhaftes Verbrechen vorliege. Die Untersuchung hat erst ergeben, daß P. sich selbst das Leben genommen hat.

— **Revision.** Der Regierungs Medicinalrath Hr. Dr. Bianka hat Donnerstag, den 7. September eine Revision der Meyer'schen Apotheke auf dem neust. Markt vorgenommen, nud am 8. Vormittags in Begleitung des Herrn Oberbürgermeister Bollmann das städtische Krankenhaus besichtigt.

— **Cri-Cri.** Die Furcht und Besorgniß vor der Wanderheuschrecke ist kaum beseitigt, als ein neues Entsetzen unseren Marken und unserem Orte nun sich nahet. Seit 3 Tagen verkünden die Vorläufer sein Eintreffen und wenige Tage nur noch und die neue Landplage, bestehend in einem — entsetzlichen Spielzeug obigen Namens wird in unseren Lokalen, Straßen, Häusern und Familienzimmern sein Dasein zur Marter und Pein der Nichtmodischen durch grausiges Getöse verkünden. Von Berlin wird hierüber mitgetheilt: „Es war um die Zeit des 6. Jahrestages von Sedan, als in Berlin zum ersten Male das Cri-Cri ertönte. In Paris war es „erfunden“ worden und rascher, als jemals etwas Gutes aus Paris in Berlin Eingang gefunden, fand diese nichtswürdige Spielerei ihren Weg in die deutsche Hauptstadt. Berlin war eben glücklich an der Frau, an der Magd, an der Bank vorbei, und der Aujust erschütterte bereits nur noch selten die ja ohnehin nicht ganz tadellose Luft von Berlin. Da erschien das Cri-Cri in Paris, und Berlin hatte nichts Eiligeres zu thun, als es auf den eben erledigten Thron der genannten Geschmacklosigkeiten zu setzen, welche nur zu lange geherrscht hatten. Das Cri-Cri ist der metallene Aujust, der tragbare Hirsch in der Tanzstunde. Es ist eine Ohrenguillotine, die heute jeder halbwegs ungebildete Mensch mit sich herum trägt, ein Folterwerkzeug, mit welchem die Nerven des mit solchen begabten Berliners gequält, zerrissen und gemartert werden. In allen Straßen, in allen Wirthshäusern, in allen Pferdebahnwaggons, überall hört man den einen schrillen Ton dieses Taschenpianinos, dieser bleiernen Heuschrecke, diesen Kukuksruf der Dummheit. Man kann dem Cri-Cri nicht ausweichen, man muß es austoben lassen, wie eine Epidemie, es dulden wie die Wanze, von der es unter anderen Eigenthümlichkeiten die Fruchtbarkeit hat. In den Schulen wird es konfiscirt, in den Wirthshäusern verflucht und niedergezischt, in den Straßen verhöhnt, nichts nützt gegen diese transportable Höllenmaschine, gegen diese Mitrailleuse in der Westentasche. Keine Flucht, nicht Wachs noch Watte! Und Berlin konnte sich nicht entschließen, Paris den Alleinbesitz dieser Landplage zu gönnen. Am 6. Sedantage stand an Stelle irgend einer glänzenden Eigenschaft der Stadt Paris das Cri-Cri in Berlin in voller Blüthe!“

— **Diebstahl.** Die Arbeiterfrau Wieprzkowska wurde am 8. d. M. auf dem Markt dabei abgefaßt, als sie einem Landmann das Portemonnaie mit etwa 1 Thlr. 15 Sgr. Geld, welches er auf dem Wagen neben sich liegen hatte, entwendete. Sie wurde der Polizei zugeführt.

*) Wären die betreffenden Herren bei ihren Vorbesprechungen für die Conferenz vom 27. Juli mit mehr Offenheit und in dieser weniger übereilt u. exclusiv zu Werke gegangen, so hätten sie von mir erfahren können, daß Herr Dr. Bergenroth bereits am 5. Juli gegen mich und seitdem wiederholt sich dahin ausgesprochen hat, „er wünsche nicht wieder als Candidat aufgestellt zu werden.“ Aus weiteren Gesprächen des Hrn. Dr schloß ich, daß Rücksicht auf die Pflichten seiner amtlichen Stellung ihn zu dieser Aeußerung veranlaßien.

Dr. Brohm.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Petroleumpreise.** Der Preis des amerikanischen Petroleums erfuhr kürzlich eine rapide Steigerung von über 25%. Es ist dies nur in der Speculation zu erklären, in welcher die Amerikaner Meister sind. Die Produktion in Nordamerika ist in diesem Jahre keineswegs etwa eine geringere gewesen wie sonst; im Gegentheil, es lagern dort und auch in den europäischen Hauptstapelorten enorm große Massen Petroleum, der Frühjahrsbedarf in Europa war aber ein bedeutend größerer als sonstjährig; die zum Winter eingekauften Vorräthe wurden frühzeitig geräumt, die directen Bestellungen massenhafter als je und die pfiffigen Yankees versäumten nicht, diesen Umstand zu ihrem Nutzen auszubeuten, ihren kontinentalen Agenten stets steigende Preise aufzugeben und, wie wir hören, denselben sogar die Abgabe des Oels zu den jetzigen bereits sehr hohen Preisen zu untersagen. — Hoffentlich werden unsere Kaufleute diesem Treiben gegenüber sich einer weisen Enthaltsamkeit im Einkauf befleißigen, damit die wucherische Spekulation der Amerikaner mit der ihnen zuquellenden Gottesgabe in dem frevelhaft erzeugten Ueberfluß schmählich ersäuft werde. — Dies dürfte der allein richtige Zusammenhang des in seinen Folgen für die Haushaltungen so erschreckenden Vorganges sein, während andere Erklärungen eben als Erfindungen der Speculanten zu betrachten sind. Nach letzter Berl. Börsennotirung war der Preis inzwischen am 5. Septbr. auch schon wieder und zwar pr. Centner um über 7 ℳ gefallen; bleibt jedoch noch schwankend.

Newyork, 1 September. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Neckar“, Capt. W. Willigerod, welches am 19. August von Bremen und am 22. August von Southampton abgegangen war, ist heute, 4 Uhr Morgens, wohlbehalten hier angekommen.

Newyork, 2. September. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Leipzig“, Capt. R. Hoffmann, welches am 16. August von Bremen und am 19. August von Southampton abgegangen war, ist heute wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Southampton, 5. Sept. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Oder“, Capt. C. Leist, welches am 26. August von Newyork abgegangen war, ist heute 8 Uhr Abends wohlbehalten hier angekommen und hat nach Landung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung 11 Uhr Abends die Reise nach Bremen fortgesetzt. Die „Oder“ überbringt 265 Passagiere und volle Ladung.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 7. September.

Gold ꝛc. ꝛc. Imperials 1394,00 bz.
Oesterreichische Silbergulden 174,00 B.
do. do. (1/4 Stück) — —
Fremde Banknoten — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 267,75 bz.

Der heutige Getreidemarkt eröffnete bei sehr fester Stimmung, welche letztere aber im Laufe des mäßigen Geschäfts ermattete, wobei die Terminpreise sich ein Geringes niedriger stellten. Effektive Waare blieb noch im Preise behauptet. Weizen gek. 25000 Ctr., Roggen gek. 32000 Ctr., Hafer gek. 10000 Ctr.

Rüböl war reichlicher angetragen und hat in Folge dessen nicht unwesentlich im Werthe eingebüßt.

Spiritus war wenig gefragt, obschon Preise etwas mehr zu Gunsten der Käufer waren. Gekünd. 20000 Liter.

Weizen loco 180—220 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 144—180 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 130—171 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 125—165 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 169—200 ℳ, Futterwaare 160—168 ℳ bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 69,9 ℳ bezahlt. — Oelsaaten: Raps 300,00—315,00 ℳ bezahlt, Rübsen 300,00—310,00 ℳ bezahlt. — — Leinöl loco 59 ℳ bez. — Petroleum loco 39 ℳ B. — Spiritus loco ohne Faß 54,8 ℳ bez.

Danzig, den 7. September.

Weizen loco wurde in neuer feiner Qualität zwar auch am heutigen Markte zu vollen Preisen gekauft, im Ganzen jedoch zeigte sich die Stimmung matter. Verkauft wurden heute 430 Tonnen, alter Weizen ist nicht gehandelt, und ist bezahlt für neu Sommer- 131, 135 pfd. 185, 198 ℳ, hellfarbig 120, 123 pfd. 193, 195 ℳ, 125, 126 pfd. 197 ℳ, 130, 131/2 pfd. 200, 201 ℳ, hellbunt 130/1 pfd. 203, 204, 205 ℳ, besserer 136 pfd. 207 1/2 ℳ, hochbunt glasig 135 pfd. 208, 210 ℳ pro Tonne. Termine ruhig. Regulirungspreis 198 ℳ.

Roggen loco ziemlich unverändert, 126 pfd. 162 ℳ, 127 pfd. 163 ℳ ist für 50 Tonnen bezahlt. Regulirungspreis 154 ℳ. — Gerste loco kleine 103 pfd. 132 ℳ, 104/5 pfd. 136 ℳ, große 115 pfd. 153 ℳ pro Tonne bezahlt. — Erbsen loco Koch- 146 ℳ, graue 175 ℳ pro Tonne. — Wicken loco sind zu 165 ℳ pro Tonne verkauft. — Hafer loco mit 140 ℳ pro Tonne bezahlt. — Rübsen loco fest. — Raps loco fest.

Breslau, den 7. September. (S. Mugdan.)

Weizen weißer 16,50—18,60—20,70 ℳ, gelber 16,20—18,20—19,40 ℳ per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 15,40 — 16,80 — 17,75 ℳ, galiz. 13,50—15—15,10 ℳ. per 100 Kilo. — Gerste neue 12,60—13,60—14,50 ℳ per 100 Kilo. — Hafer, neuer, 12,20—13,90 ℳ per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 16,70—18,50—19,30, Futtererbsen 14—16—17 ℳ pro 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 10,90—11,90—13,20 ℳ. — Rapskuchen schles. 7,30—7,50 ℳ per 50 Kilo. — Winterraps 27,50—29,25—30,25 ℳ. — Winterrübsen 25,00—27,00—29,00 ℳ. — Sommerrübsen 21,00—29,00 ℳ. — Dotter 20—26 ℳ.

Getreide-Markt.

Thorn, den 8. September. (Albert Cohn.)

Weizen per 1000 Kil. 188—192 ℳ.
Roggen per 1000 Kil. 149—152 ℳ
do. neuer per 1000 Kil. 156—160 ℳ.
Gerste per 1000 Kil. 135—140 ℳ.
Hafer per 1000 Kil. 140—142 ℳ.
Erbsen ohne Zufuhr.
Rübkuchen per 50 Kil. 8 1/2—9 ℳ.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 8. September 1876.

		7./9. 76.
Fonds.	schwach	
Russ. Banknoten	267—75	267—75
Warschau 8 Tage	266—60	266—10
Poln. Pfandbr. 5%	70	76—40
Poln. Liquidationsbriefe	67—90	68—20
Westpreuss. do 4%	95—30	95—40
Westpreus. do. 4 1/2%	102	102—20
Posener do. neue 4%	95—10	95—30
Oestr. Banknoten	167—95	168—50
Disconto Command. Anth.	116—75	115—40
Weizen, gelber:		
Sept.-Octbr.	199	197
April-Mai.	207	206
Roggen:		
loco	151	151
Sept.-Octbr.	151—50	151
Okt.-Novbr.	152—50	152—50
April-Mai	158—50	158
Rüböl.		
Septr-Oktb.	69—20	68—80
April-Mai	71	70—20
Spirtus:		
loco	54—80	54—80
September.	53—80	54
April-Mai	52—60	55—20

Reichs-Bank-Diskont . 4%
Lombardzinsfuss . 5%

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

7. Sept..	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	332,70	18,5	SW2	bd.	Gew.
10 Uhr A.	331,70	12,8	SO2	ht.	
8. Sept.					
6 Uhr M.	330,55	12,0	SO1	bd.	Reg.

Wasserstand den 8. Sept. — Fuß 11 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Allgemein, und besonders in Schweden, ist das Barometer gefallen, in Valencia etwas gestiegen, das Gebiet niederen Druckes hat sich nordostwärts ausgedehnt, sein Centrum bei Schottland jedoch wenig verschoben. Die Luftströmungen sind deshalb allgemein wie gestern, die Temperatur ist nur in den Niederlanden und Nordfrankreich gefallen, östlicher aber überall, von den Alpen bis Haparanda gestiegen

Hamburg, 6. September 1876.
Deutsche Seewarte.

Lady Olla's Augen flammten auf in edler Entrüstung, als sie erwiderte:

„Einst wußte ich noch nicht, was ich kürzlich erfuhr. Aber jetzt weiß ich, daß dieser Edgar Kirby nicht der rechtmäßige Eigenthümer der Titel und Güter der Kirby's ist. Seine Beweise sind allerdings stark genug und mögen auch vom Gericht anerkannt werden; aber ich gebe Ihnen die Versicherung, Sir Arthur, daß ich Mr. Kirby zu Edgar sagen hörte, daß ein dunkler Punkt in dessen Ansprüchen sei — ein Punkt, nur Mr. Kirby bekannt — der, wenn er bekannt würde, die Kraft hätte, ihn aus seiner Stellung zu reißen und mich wieder in meine Rechte einzusetzen!“

Sir Arthur sah den Advokaten erstaunt an. Dieser ritt näher herbei, auf seinem sanften, freundlichen Gesicht mischte sich Kummer und Bestürzung.

„Ich — ich bin ganz überrascht,“ stammelte er in scheinbarer Verwirrung. „Olla, Sie müssen geträumt haben! Ich habe nie so etwas gesagt — nie! Wie hätte ich es auch sagen können, da es nicht wahr ist?“

„Heuchler!“ rief Olla empört. „Sie wissen, daß ich die Wahrheit spreche; Sie wissen, daß Sie mich in ein erbärmliches Loch in Clondalkin, ohne Luft und Licht, gesperrt haben, Sie wissen, daß Sie Tim Wilkin gedungen haben, um mich zu ermorden —“

Der Advokat erhob in seinem Schrecken die Hand; Sir Arthur aber rief ungeduldig und zornig:

„Hören Sie auf mit diesen nichtswürdigen Beschuldigungen! Können Sie erwarten, daß wir solche Falschheit glauben sollen! Ich habe Mr. Kirby mein Leben lang gekannt. Er ist einer der edelsten, sanftesten und weichherzigsten Menschen und er soll einen Mann gedungen haben, Sie zu ermorden! Dies ist eine Ihrer überspannten Ideen, die der theatralischen Handlung des Aufziehens der Brücke ähnlich sieht. Morden! Ha, diese Anklage setzt ihre ernsten Beschuldigungen in das rechte Licht!“

(Forts. folgt.)

Inserate.

Lina Pohl,
Eduard Sponnagel.
Verlobte.
Neiße. Liegnitz.

Polizeiliche Warnung.

Seit einigen Tagen werden in der hiesigen Stadt und besonders auf den Vorstädten von einer Frau Loose zu einer von ihr beabsichtigten Ausspielung verschiedener Gegenstände zum Kauf angeboten. Da hierzu eine obrigkeitliche Genehmigung nicht ertheilt ist, dergleichen unerlaubte Ausspielungen aber nach § 286 des Deutschen Strafgesetzbuchs mit Gefängniß bis zu 2 Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk bestraft werden, so warnen wir hiermit das Publikum vor dem Ankauf solcher Loose mit dem gleichzeitigen Ersuchen, uns zur Ermittelung der betreffenden Person möglichst behülflich sein zu wollen.

Thorn, den 7. September 1876.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Kreisblattverfügung vom 30. v. Mts. Kreisblatt Nro. 71 machen wir hierdurch bekannt, daß die Listen zur Wahl der Deputirten der Westpreußischen Feuer-Societät pro 1877, 1878 und 1879 in der Zeit **vom 11. bis incl. 18. d. Mts.** während der Dienststunden in unserer Calkulatur ausliegen werden.

Die Societätsmitglieder der hiesigen Vorstädte, einschließlich Grünhof, Kro-winiec und Okraczyner Kämpe werden hierdurch aufgefordert, sich zur schriftlichen Abgabe ihrer Stimmen in der obengedachten Zeit im bezeichneten Lokale einzufinden, aber bemerken dabei, daß diejenigen Societätsmitglieder, welche in der genannten Frist ihre Stimmen nicht abgeben, als der Stimmenmehrheit beitretend erachtet werden.

Thorn, den 5. September 1876.

Der Magistrat.

Die Vermiethung von Männer- und Frauen-Tempelsitzen findet **Sonntag, d. 10. Septbr. cr** Vormittags 9 Uhr statt.

Diejenigen Miether, welche ihre früher gemietheten Sitze weiter behalten wollen, ersuchen wir, sich vorher bei unserm Rendanten Herrn **Caro** zu melden.

Der Vorstand
der Synagogen-Gemeinde.

Wiesers Kaffeehaus.

Heute Sonnabend den 9. Septbr.

Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des 2. Bat. Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5.
Anfang 5 Uhr. Entree 25 Pf.
Müller, Kapellmeister.

Zimmer's Restaurant

129. Gerechtestraße 129.
Heute Sonnabend, den 9. September und an den folgenden Tagen

Auftreten

der berühmten Norddeutschen Couplet-Sänger-Gesellschaft, unter Direction des Charakter-Komikers

R. F. Jordan
aus Berlin.

Parzellirungs-Anzeige!

Die Restparzellen des Gutes Groch, circa 100 Morgen Acker, Wiesen und Holzung, werde ich Unterzeichneter **Sonntag, den 10. September cr.** von Nachmittags 2 Uhr ab im Gasthofe des Herrn **Bielitz** in Groch unter günstigen Bedingungen in Parzellen veräußern, wozu ich Kauflustige ergebenst einlade.

Auch soll eine circa 140' lange mit Brettern bekleidete Scheune zum sofortigen Abbruch verkauft werden, sowie 50 Centner Heu, auf Groch befindlich.

Nähere Auskunft und Einsicht der Karte vor dem Termin bei

Michaelis Aronsohn,
Thorn.
Butterstraße 145.

Bromberg. Bromberg.

Photo-Heliominiature.

Uebertragungen von Photographieen auf Glas in lebhaften Farben wird Unterzeichneter auch noch ferner übernehmen. Nothwendig ist Einsendung einer Photographie, Angabe der Gesichts-, Haar- und Augen-Farbe.

Bromberg.

Marcel Berson.
Moritz Hôtel.

Mein auf der Neuen Jacobs-Vorstadt an der Chaussee belegenes massives Wohnhaus nebst Stallungen und Land bin ich Willens aus freier Hand unter guten Bedingungen zu verkaufen.

Kauflustige mögen sich dieserhalb direct an mich oder an den Eigenthümer **E. Güte** in Kl. Mocker wenden.

Jacobs-Vorst,
Marie Reimann, Wittwe.

Walter Lambeck
Buch-, Kunst- & Musikalien-Handlung.
Musikalien-Leihanstalt
vortheilhafte Bedingungen und größte Auswahl.

Königliche landwirthschaftliche Akademie Proskau.
Winter-Semester 1876–77.
Beginn: 16. October 1876.

A. Vorlesungen.

Geheimer Reg.-Rath Dr. **Settegast**: Landwirthschaftliche Betriebslehre; Geschichte und Literatur der Landwirthschaft; Vergleichendes Exterieur der Hausthiere. — Prof. Dr. **Heinzel**: Anatomie, Physiologie und Geographie der Pflanzen; Psychologie. — Prof. Dr. **Krocker**: Chemie der Düngemittel; Anorganische Experimental-Chemie. — Baurath **Engel**: Landwirthschaftliche Bau- und Maschinenkunde. — Prof. Dr. **Pape**: Experimental-Physik; Mathematik. — Prof. Dr. **Hensel**: Allgemeine und specielle Zoologie; Zoologisches Colloquium. — Dr. **Friedländer**: Landwirthschaftlich-technische Gewerbe. — Dr. **Weiske** Physiologische Experimental-Chemie. — Dr. **Gruner**: Geognosie; Bodenkunde. — Dr. **Crampe**: Allgemeine Thierzucht; Schafzucht; Wollkunde — Prof. Dr. **Metzdorf**: Pferdezucht und Pferdehandel; Anatomie und Physiologie der Hausthiere; Zeugung und Geburtshülfe; Seuchenlehre. — Dr. **Dreisch**: Encyclopädie der Landwirthschaft; Allgemeine Ackerbaulehre. — Dr. **Leo**: National-Oekonomie; Agrarrecht. — Rechnungsrath **Schneider**: Landwirthschaftliche Buchführung. — Oekonomierath **chnorrenpfeil**: Specieller Pflanzenbau. — Oberförster **Sprengel**: Forsteinrichtungslehre; Forstbenutzung. — Institutsgärtner **Herrmann**: Gemüsebau; Landschaftsgärtnerei. — Assistent im pflanzenphysiologischen Institut: Samenkunde; Krankheiten der Kulturpflanzen. — Dr. **Schrodt**: Repetitorium der organischen Chemie.

B. Demonstrationen und praktische Uebungen.

Prof. Dr. **Heinzel**: Uebungen im pflanzenphysiologischen Institute. — Prof. Dr. **Krocker**: Analytische Chemie und Uebungen in landwirthschaftlich-chemischen Arbeiten im Laboratorium. — Prof. Dr. **Hensel**: Uebungen im zoologisch-zootomischen Laboratorium. Dr. **Gruner**: Demonstrationen im mineralogischen Museum; Mineralogischpedologisches Praktikum. — Dr. **Crampe**: Agronomische und zootechnische Uebungen und Demonstrationen; Unterweisung im Bonitiren und Klassificiren der Schafe. — Prof. Dr. **Metzdorf**: Veterinär-klinische Demonstrationen.

Nähere Nachrichten über die Akademie finden sich in folgenden, durch alle Buchhandlungen zu beziehenden Schriften:

1. Die landwirthschaftliche Akademie Proskau, IV. Ausgabe, Berlin 1872.
2. Der landwirthschaftliche Unterricht von H. Settegast, Breslau 1873;

auch ist die K. K. Hofbuchhandlung Faesy & Frick in Wien, Graben 27, sowie der Unterzeichnete gern bereit, weitere Auskunft über die Verhältnisse der Akademie durch Vorlegung von Programmen, Studien-Uebersichten etc. zu ertheilen.

Der Direction der landwirthschaftlichen Akademie, Geh. Reg.-Rath Dr. Settegast.

Trotz bedeutenden Aufschlags und fortwährender Steigerung des Rohseidenmaterials empfiehlt zu den alten billigsten Preisen:

Dunkelfarbige gestreifte Seidenstoffe a Mtr. 2 Mk.
Hellfarbige Seidenstoffe a Mtr. 2,40 Mk.
Hell- und mittelfarbige Seidenstoffe a Mtr. 3 Mk.
Rayés grisailles a Mtr. 2,25, 2,50, 2,75 Mk.
do. extra Qualität a Mtr. 3 u. 3,25 Mk.
Couleurte Poult de soie a Mtr. 2,80 und 3 Mk.
Couleurte 56 Ctm. breite Failles a Mtr. 3,50, 4, 4,50 Mk.
in den modernsten Farben.

Die Firma führt von jeher wasserächte farbige Seidenstoffe.

Proben und feste Aufträge portofrei.

Kgl. Hoflieferant, Sammet- u. Seiden-waaren-Fabrikant. **J. A. Heese** Berlin, AlteLeipzigerstr 1 a. d. Jungfernbr.

Militärvorbildungs-Anstalt zu Hannover,

Baumstraße Nr. 11.

Vorbereitungen zu allen militärischen Examinas. Mehrjährige erfolgreiche Praxis wie gute Empfehlungen stehen zur Seite. Pension mit Nachhilfestunden und sorgfältiger Ueberwachung der Eleven.

Prospekte auf Wunsch.

von Hippel,
Prem.-Lieutenant a. D. Dirigent der Anstalt.

Landwirthschaftsschule zu Dahme.

Beginn des Wintersemesters am 2. October. Zur Aufnahme in die 3. (unterste) Klasse ist erforderlich die durch ein Schulzeugniß, resp. eine Prüfung nachzuweisende Reife für die Tertia eines Gymnasiums, einer Realschule 1. Ordnung oder für die entsprechende Classe einer anderen berechtigten öffentlichen Schule. Die Vorbereitung für die 3. Classe erfolgt in der mit der Anstalt verbundenen zweiklassigen Vorschule. — Neben der Landwirthschaftsschule besteht die vor zehn Jahren eröffnete Ackerbauschule mit einem zweijährigen Cursus und dem bisher befolgten Lehrplan. Nähere Auskunft ertheilt der mitunterzeichnete Director, an welchen die Meldungen von Schülern zu richten sind.

Das Curatorium.

Schütze-Heinsdorf bei Nonnendorf, Königl. Oeconomie-Rath. **Barthold**-Dahme, Königl. Oberamtmann. **Dr. Fittbogen**-Dahme, Director der Landwirthschaftsschule und der agriculturchemischen Versuchsstation.

Neuester patentirter Bierzapfapparat

(ohne Rohre und ohne Gummischläuche)

mittelst gereinigter comprimirter Luft, wodurch es ermöglicht wird, jedes Bier während der ganzen Dauer des Abzapfens eines Fasses von jeder beliebigen Größe, frisch (moussirend) zu erhalten, selbst wenn die Zeit des Abzapfens über eine Woche hinaus dauern würde.

Wiederverkäufern Rabatt.
Preis pro Stück 50 Mark.

Stettin, Wilhelmsstraße 18.

M. Loewel,
Fabrik für pneumatische Apparate.

50 pCt. Ersparniß

Ächt Amerikan. Kaffeeschrot

von Dommerich & Co. in Magdeburg.

Das Amerikanische Kaffeeschrot wird von dieser Fabrik seit Jahren in großen Massen nach den Vereinigten Staaten exportirt und hat sich dort in Folge seiner vortheilhaften Zusammenstellung außerordentlich verbreitet, da es die billigeren Sorten des indischen Kaffees vollständig ersetzt und für bessere Qualitäten einen höchst angenehmen Zusatz bildet.

Der Preis des **Originalpackets à 20 Neuloth** ist 20 Pf.

Zu haben in den Depots folgender Herren:

Thorn bei **H. Simon.** Labischin bei **Mor. Abrahamsohn.**
Bartschin bei **B. Abrahamsohn.** Pakosch bei **R. S. Samuelson.**
Inowraclaw bei **L. Handtke.** Znin bei **A. Schilling**

Für Männer

in Schwächezuständen zuverläßiger Rathgeber: Dr. Xavier, vollständige Beseitigung männlicher Schwächezustände des Nerven- und Zeugungssystems durch erprobte und naturgemäße Mittel. Gegen Einsendung von 60 Pf. (auch in Briefm.) an **Friedrich Otto's** Buchhandlung **in Leipzig** erfolgt Francozusendung im Couvert.

Es wird eine geprüfte

Erzieherin

mit bescheidenen Ansprüchen, musikalisch, bei 4 Kindern gesucht. Gefällige Auskunft ertheilt die Exped. d. Ztg.

Junge Damen, welche das Putzfach erlernen wollen, können sich melden.

Geschw. **Bayer.**

50 Mrk. Belohnung.

Seit einigen Tagen werden vergiftete Erbsen auf die Dächer und Höfe der Häuser Altstadt Nr. 302, 3, 4, 5 ausgestreut. Wer mir den Urheber dieser Schändlichkeit so nachweist, daß derselbe zur Bestrafung gezogen werden kann, erhält 50 Mrk. Belohnung.

Carl Mallon.

Ohne Kosten

werden den Herren Gutsbesitzern, Kaufleuten 2c. tüchtige Inspektoren, Förster, Brenner, Gärtner, Wirthschafterinnen 2c. Commis, Buchhalter 2c. nachgewiesen durch das Central-Vermittelungs-Bureau in Posen, Bismarckstraße 1.

1 Glasergesellen sucht **A. Wolff**, Marienwerder.

Ungar. Weintrauben direct und täglich frisch empfiehlt **Carl Spiller.**

Weißen und blauen Mohn bei **Carl Spiller.**

Pianinos

gegen ratenweise Abzahlung zu Fabrikpreisen direkt zu beziehen aus der renommirten Fabrik:

Th. Weidenslaufer, Berlin NW.
Auf Wunsch Probesendung ohne Kosten.

Eine komplette Wirthschaft aus freier Hand zu verkaufen
St. Annenstr. 186, 1 Tr.

Breitestraße 53, 1 Tr. sind Möbel, Kleider, Wäsche, Hausgeräth, aus freier Hand zu verkaufen.

Bei H. Haake in Bremen ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der zuverlässige

Selbst-Arzt

für alle Geschlechtskrankheiten bietet Rath und Hülfe für Schwächezustände, Unfruchtbarkeit, Onanie, Pollutionen, sowie bei allen Krankheiten und Zerrüttungen des Nerven- und Zeugungs-Systems durch Ausschweifung und Ansteckung mit Anweisung zur schnellen und gründlichen Heilung durch Rezepte von Dr. Henri, Preis 3 Mark.

Der praktische

Englische Selbstlehrer u. Dolmetscher

oder die Kunst, ohne Lehrer Englisch lesen, schreiben und sprechen zu erlernen. — 50 Pf.

Geheimnisse

der Liebe und Ehe

und ärztlicher Rathgeber für das Geschlechtsleben in seinem ganzen Umfange — Preis 3 Mark.

Direkt zu beziehen durch H. Haake, Buchhandlung in Bremen.

Gebildete Damen und Mädchen erhalten vortheilhafte Stellen durch das Prämiirungs-Institut von Frau Engleldt, Berlin, Französische Straße 65, part.

Den Familien werden Gouvernanten, Bonnen und Kammerjungfern empfohlen.

Pensionäre Knaben oder Mädchen finden zum 1. Oktbr. freundliche Aufnahme Gr. Gerberstraße 287. 1 Treppe.

Jüdische Pensionaire
finden freundl. Aufnahme Schülerstr. 405.

Bitte meiner Frau **Agnes**, welche mich 8 Mal böswillig verlassen, nichts zu borgen, da ich weder für ihren Aufenthalt noch andere Schulden etwas zahle. **Tober**, Bromb. Vorst.

Brückenstraße Nr. 12 ist ein neu eingerichteter Geschäfts-Keller oder auch zur Kellerwohnung von sofort zu vermiethen.

Ein Speicher ist vom 1. Oktober zu vermiethen Brückenstr. 28

2 Wohnungen sind zu verm. Kl. Mocker Nr. 6c. bei **Gärtz.**

1 Speicher hat zu vermiethen **Louis Kalischer**, 72.

Eine Wohnung von 2—3 nicht möblirten Zimmern, in besserStadtgegend wird zu miethen gesucht.

Adressen mit Preisangabe bitte der Exped. d. Ztg. einzureichen.

Versetzungshalber ist eine Fam-Wohnung im Majewski'schen Hause am Botanischen Garten zu vermiethen.

Eine Wohnung sowie ein Laden ist vom 1. Oktober cr zu vermiethen Culmerstr. Nr. 310.

Lagerkeller zu vermiethen bei **Rudolf Asch.**

Es predigen

Am 10. September.
13. Sonntag nach Trinitatis.
In der altstädt. evang. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Gessel.
(Kollekte für das Haus der Barmherzigkeit in Wartenburg.)
Mittags 12 Uhr Militairandacht Herr Pf. Vetter.
Nachmittag Herr Superintendent Markull.
Freitag, den 15. September Hr. Pf. Gessel.
In der evangel.-luth. Kirche.
Vormittag 9 Uhr Herr Pfarrer Rehm.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.